

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
16 (1890)**

48 (26.2.1890)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1063377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1063377)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gepaltene Copypresse oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: **Arprinzenstraße Nr. 1.**

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No. 48.

Mittwoch, den 26. Februar 1890.

16. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat März eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das

„Wilhelmshavener Tageblatt“ und amtlichen Anzeiger

und nehmen Bestellungen sämtliche Reichspostanstalten, die Expedition und unsere Zeitungsträger entgegen.

Der Abonnementspreis für den 1 Monat beträgt frei ins Haus geliefert Mk. 0,75, durch die Post bezogen Mk. 0,75 exkl. Zustellungsgebühr, für Selbstabholende Mk. 0,70.

Inserate finden durch das „Wilhelmshavener Tageblatt“ die größte Verbreitung am hiesigen Plage und Umgegend.

Die Expedition.

Deutsches Reich.

— Se. Königliche Hoheit der Erbprinz von Oldenburg hat heute Mittag Berlin verlassen, um nach Oldenburg zurückzukehren.

— Das Sozialistengesetz will man, wie das „B. Z.“ meldet, jetzt definitiv fallen lassen; überhaupt dürfte von jeder Ausnahmegesetzgebung fernerhin Abstand genommen werden.

— Noch immer beschäftigt sich die Presse aller Parteien mit dem Wahlergebnis. Im „Hannov. Courier“ heißt es: „Die bei Weitem bedenklichste Erscheinung bei den jetzigen Reichstagswahlen ist sicherlich das unheimliche Anwachsen der Sozialdemokratie. In einer verhältnismäßig bedeutenden Anzahl von Wahlkreisen, namentlich in den großen Städten, haben sie bereits den Sieg davongetragen, in noch viel mehr Wahlorten sind sie zur Stichwahl gelangt. Die Provinz Hannover bietet in dieser Hinsicht leider dasselbe Bild dar, wie mehr oder weniger das ganze Deutsche Reich. Waren die Sozialdemokraten in bedeutender Zahl bisher nur in der Provinzial-Hauptstadt vertreten, so giebt es jetzt kaum einen einzigen hannoverschen Wahlkreis, in welchem das rote Geheiß nicht sein Haupt erhoben hat, und in einer Reihe von Wahlkreisen unserer Provinz scheint der sozialistische Kandidat zur Stichwahl gelangt zu sein. Seine Gefahr, die wir bisher noch mit verhältnismäßiger Ruhe ins Auge faßen konnten, die Gefahr eines gewaltigen Angriffs auf unsere gesellschaftlichen Einrichtungen, — sie ist durch die Wahl vom 20. Februar in unheimliche Nähe gerückt, und jeder Wähler, der ein Freund von Friede und Ordnung ist, möge sich bei den Stichwahlen prüfen, ob es nicht, ganz abgesehen von seinen sonstigen politischen Anschauungen, seine heilige Pflicht ist, gegen die Umstürzler und Zerstörer alles dessen, was uns lieb und theuer ist, mit seiner Stimme einzutreten. Schon suchen die Verführer auch die Landbevölkerung zu verleiten, und mit jedem neuen Wahlsiege würde die Züversicht und Unternehmungslust der Sozialdemokraten, dieser gefährlichsten Feinde der heutigen Gesellschaftsordnung, wachsen. Die Wähler sind am 20. Februar gewarnt, mögen sie bei den Stichwahlen beweisen, daß sie daraus auch gelernt haben!“ — In der „Berl. Börsen-Ztg.“ lesen wir: „Der gegenwärtige Erfolg der Sozialdemokratie wird die Geister im Reich aufrütteln und wird die Anhänger des bestehenden Rechts zur Besinnung bringen. Bei den Stichwahlen werden die Freunde der bestehenden staatlichen Ordnung fest zusammenhalten müssen gegen den gemeinsamen Feind, wieweit sie auch durch prinzipielle Anschauungen von einander getrennt sind, und darum wird der gegenwärtige Sieg der Sozialdemokraten, trotz des hellen Jubels, der in ihrem Lager herrscht, doch nur wieder „ein Theil von jener Kraft sein, die stets das Böse will und stets das Gute schafft“. Bedauerlich in höchstem Maße würde es sein, wenn man hier und

fort fortführe, die Regierung einerseits und die Kartellparteien andererseits als die Schuldtragenden an dem diesmaligen Ausfall Wahlen hinzustellen. Der Wahrheit die Ehre! Unsere Regierung hat das ernste Bestreben, die Schäden, welche den Einrichtungen innewohnen, nach Kräften zu beseitigen. Wenn die Sozialdemokraten dies nicht anerkennen wollen, so ist dies Parteitaktik; wenn sie mehr und immer mehr verlangen, so geschieht dies ebenfalls prinzipiell — die anderen Alle müssen aber anerkennen, daß die Regierung, die ja den Bestand des Staates, die Erhaltung der Möglichkeit des Wettkampfes unserer deutschen Arbeit auf dem Weltmarkt im Auge haben muß, ein Entgegenkommen zeigt, das in der Initiative Kaiser Wilhelms einen weittragenden, wahrhaft großartigen Ausdruck fand und hinreichend selbst dort wirkte, wo erste Existenzfragen durch die geforderten Opfer eintreten können. Geben wir's zu, in den sozialdemokratischen Bestrebungen ringe eine neue Wahrheit sich zum Dasein, zur allgemeinen Erkenntnis emporkämpfend — müssen diese Schöpfungs Schmerzen des Zeitgeistes denn durch Wahnsinn und Ungerechtigkeiten in die Erscheinung treten? Ist es denn Grundgesetz der Werdepogesse im Erkenntnisleben der Völker, daß ihre Fortschritte durch Blut und Schmach bezeichnet werden? Wir bezweifeln dies und sehen der Zukunft unverzagt entgegen, denn, unbeirrt durch die Hohnheit, Beschränktheit und Ungerechtigkeit der Verführer, wird Kaiser Wilhelm II. seine einmal erkannte Pflicht im Sinne des Geistes der Zeit thun und andererseits wahrlich auch zu verhüten wissen, daß aus stagnierenden Gewässern emporstauende Sumpflümpfen uns die mühsam gepflegten Kulturanlagen vergiften werden.“ — Die „Weimarer Zeitung“ zieht aus dem Wahlergebnis folgende Lehre: „Der 20. Februar zeigt in greller Beleuchtung, daß gegenüber dem Ernst der Lage, in der wir uns befinden, die parteipolitischen Unterschiede zurücktreten müssen und es nur noch zwei Parteien geben kann: die eine die der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung und der ruhigen gesetzmäßigen Entwicklung, die andere die der Revolution und der Anarchie. Auch die deutschen Arbeiter und die bürgerlichen Elemente im freisinnigen Lager werden in nicht ferner Zeit auf Seite der Ordnungspartei ihre Stellung nehmen, hoffentlich, ehe Verblendung und Fanatismus dem Vaterlande schwere Wunden schlagen haben.“

— Von den bis jetzt als notwendig bekannt gewordenen Stichwahlen sind die Deutsch-Konservativen bei 23 beteiligt, und zwar stehen ihnen in je 10 Wahlkreisen Freisinnige und Sozialdemokraten, in 2 Polen und in 1 ein Ultramontaner gegenüber. — Die Reichspartei ist ebenfalls in 23 Stichwahlen beteiligt, und zwar in 10 Fällen gegen Freisinnige, in 6 gegen Sozialdemokraten, in je 2 gegen Polen und Demokraten, in je 1 gegen Nationalliberale und Centrum. — Die Nationalliberalen haben 76 Stichwahlen zu bestehen und zwar 26 gegen die Freisinnigen, 22 gegen die Sozialdemokraten, 10 gegen Ultramontane, 7 gegen Welsen, 8 gegen Demokraten, je 1 gegen Reichspartei, einen Polen und Antisemiten. — Der Freisinn ist an 63 Stichwahlen beteiligt, und zwar in je 10 Fällen gegen Deutsch-Konservative und die Reichspartei, in 26 gegen Nationalliberale, in 14 gegen Sozialdemokraten, in 1 gegen einen Ultramontanen und in 2 gegen Antisemiten. — Die Ultramontanen stehen in 19 Wahlkreisen zur Stichwahl, und zwar in je 1 gegen einen Deutsch-Konservativen und die Reichspartei und einen Freisinnigen, in 10 gegen Nationalliberale und 6 gegen Sozialdemokraten. — Die Sozialdemokraten sind an 59 Stichwahlen interessiert, und zwar in 10 Kreisen gegen die Deutsch-Konservativen, in 6 gegen die Reichspartei, in 22 gegen Nationalliberale, in 14 gegen Freisinnige, in 6 gegen Ultramontane und in 1 steht ihnen ein Antisemit gegenüber. — Die Welsen kommen 8 Mal zur Stichwahl,

und zwar 7 Mal gegen Nationalliberale und 1 Mal gegen ein Mitglied der Reichspartei. — Die Polen haben 5 Stichwahlen, je 2 gegen Deutsch-Konservative und Reichspartei und 1 gegen einen Nationalliberalen zu bestehen. — Die Demokraten sind an 10 Stichwahlen, und zwar in 2 gegen die Reichspartei und in 8 gegen die Nationalliberalen, beteiligt. — Die Antisemiten in 4, wovon je 1 auf einen Nationalliberalen und einen Sozialdemokraten und 2 auf Freisinnige entfallen.

— In Breslau haben, wie der „Börs. Ztg.“ berichtet wird, die Freisinnigen beschloffen, für den konservativen Kandidaten einzutreten.

— Die Sozialdemokraten haben für die Kreise, in denen sie die Entscheidung bei den Stichwahlen haben, absolute Wahlenthaltung proklamirt. — Professor Hänel ermahnt seine Parteigenossen (die Deutschfreisinnigen) ernstlich zur Unterstützung der Nationalliberalen wie im weiteren aller antisozialistischen Parteien. — Die deutschfreisinnige „Volkzeitung“ in Berlin will bei den Stichwahlen die Stimmen der Deutschfreisinnigen den Sozialdemokraten, nicht den Nationalliberalen zugewendet wissen.

— Nicht drei holländische Sozialdemokraten, sondern nur deren Führer, der Abgeordnete Domela Nieuwenhuis, ist von der Polizei sistirt und erjucht worden, Berlin zu verlassen, da er ohne Paß hierhergekommen sei. Der zweite sistirte Sozialdemokrat war ein Belgier, der in der Arbeiterbewegung seines Heimatlandes vielgenannte van Boeoren. Die Beiden haben Sonnabend Nacht Berlin verlassen, seit Montag hatten sie in Berlin verweilt. Bei ihrer Abreise gaben eine Anzahl hiesiger Sozialdemokraten den Beiden das Geleit.

— Die Franzosen freuen sich gewaltig ob des Ausfalles der deutschen Reichstagswahlen und feiern vor Allem das mächtige Anwachsen der Sozialdemokratie und die mannigfachen Wahlniederlagen der Kandidaten der reichstreuen Parteien als eine für Frankreich hochwillkommene Erscheinung. Selbst der Umstand, daß in Elsaß-Lothringen, dem Schmerzenskind des französischen Chauvinismus, die Protestfache einen sichtlichen Rückgang genommen hat, thut der freudigen Stimmung keinen Abbruch; man tröstet sich mit dem Gedanken, daß die Siege der deutschen Sozialdemokratie, die ja stets Gegner der Einverleibung Elsaß-Lothringens gewesen seien und die stets der Politik des deutschen Reichskanzlers entgegengearbeitet hätten, für die Zukunft zu den schönsten Hoffnungen berechtigen, da nimmere die Zeit der inneren Schwierigkeiten für Deutschland begonnen habe. Ja, die „Patrie“ verleiht sich zu der Aeußerung: „Die deutschen Wähler haben einen hübschen Strich durch den Frankfurter Vertrag gemacht, der nun vielleicht ganz vernichtet werden wird. Die Blätter der Patriotenliga prophezeien den baldigen Zusammenbruch des Deutschen Reiches. Wir könnten, so führt der „S. C.“ ganz richtig aus, wahrhaftig einerseits keine treffendere Charakteristik der bei den diesmaligen Wahlen siegreich gebliebenen Elemente und andererseits keine größere mittelbare Anerkennung der Thätigkeit der Kartellparteien verlangen, als sie uns aus der französisch-seeher Presse entgegenklingt. So lange Deutschland eine Volksvertretung besaß, wie sie die Wahlen des Jahres 1887 geschaffen, so lange unsere Nachbarn sehen mußten, daß die Reichsregierung an der Vertretung unserer Nation in allen großen Fragen einen festen Rückhalt hatte, so lange wußten sie, daß des deutschen Reiches Bau äußeren wie inneren Erschütterungen gegenüber nicht das Geringste zu fürchten haben würde. Nun aber ist in ihnen die Hoffnung erwacht, daß doch eine Wendung der Dinge eintreten könne. Eine solche Auffassung der Lage kann uns insofern mit Genugthuung erfüllen, als sie unabweislich zeigt, was der „Kartellreichstag“ dem deutschen Volke gemessen ist!

Treuer Liebe Lohn.

Roman von U. Rosen.

(Fortsetzung.)

„Ein niedliches kleines Abenteuer, Fräulein Arevalo“, höhnte Ormond mit verächtlichen Armen und finsterner Blick auf sie niederschauend. „Ich weiß nicht, wieviel Sie erlaucht haben, aber offenbar kennen Sie die Lage der Dinge. Erlauben Sie mir, Ihnen noch einige weitere Aufklärungen zu geben. Als ich nach meinem Zimmer ging, fand ich die Thür des Ihrigen offen stehend und sah natürlich hinein, da es viele Jahre verschlossen gewesen war. Mein irreführender, unwürdiger Bekter, Gottfried Trewor, hatte es vordem bewohnt. Eine Schreibmappe, die einst Gottfried gehörte, zog meine Aufmerksamkeit auf sich, ich schlug den Deckel zurück, und meine Augen ruhten auf Ihrem unvollendeten Brief. Kurz, mein Fräulein, ich kam ohne jede Absicht, ohne jedes Dazuthun hinter Ihre Geheimnisse.“

Giralda richtete sich auf. Ihre Wangen glühten purpurn, um ihre Lippen zuckte es in hochmüthiger Verachtung und ihre Augen flammten wie brennende Kohlen. Sie durchschaute die Gemeinheit ihres Gegners und vermochte ihre Verachtung nicht zu verbergen.

Bis zu diesem Augenblick hatte Ormond sie einfach als ein liebliches, anmuthiges Mädchen betrachtet, das plötzliche Aufblühen ihres Geistes erweckte erst sein Verstandniß für ihre wunderbare Schönheit, und flößte ihm ein Interesse ein, das beinahe der Liebe verwandt war.

„Ich bin nicht so niedrig, als Sie zu glauben scheinen, Fräulein Arevalo“, sagte er entschuldigend. „Ich habe Ihr Geheimniß meinem Onkel nicht verrathen. Noch weiß Lord Trewor nicht, daß sein verhaßter Neffe lebt. In Ihrer Gewalt

liegt es, ihn auch ferner in Unkenntniß dieser Thatsache zu erhalten, bis der Tod des alten Mannes ihn vor dessen Rache sicher stellt.“

„Da Sie bereits so viel von unseren Angelegenheiten kennen, Lord Ormond“, entgegnete Giralda mit angstvollem Herzen, „so will ich Ihnen gestehen, daß ich die Tochter Gottfried Trewor's bin, des Mannes, den Sie verläumdet, angefeindet und grausam gekränkt und verfolgt haben. Sie wissen, daß er gut, wahr und edel ist. Wenn Sie wollten, können Sie seinen Namen von der auf ihm haftenden Schmach befreien. Ich kam in dieses Schloß ohne eine Ahnung von meiner Verwandtschaft mit dem Marquis, ich blieb in der Hoffnung, die Unschuld meines Vaters an den Tag zu bringen und ihn mit meinem Onkel zu versöhnen. Wenn in Ihrer Seele noch ein Gefühl der Menschlichkeit Raum hat, stören Sie mich in meinem frommen Werke nicht.“

Lord Ormond lachte höhnlich.

„Ihr frommes Werk ist Ihnen schon so ziemlich gelungen“, bemerkte er. „Da Ihr Vater Titel und Güter des Marquis erbt, haben Sie dem alten Manne sein bares Geld abgeschmeichelt. Wenn Lord Trewor wüßte, wer Sie sind, würde er die Sache jedenfalls in diesem Lichte betrachten, mein verehrtes Fräulein.“

Giralda zitterte wie von Fieberrost geschüttelt. Sie hatte an die Möglichkeit einer solchen Deutung ihres Ansehens im Schloße nicht gedacht.

„Lady Beatrice mußte wohl, was sie that, als sie ihre Tochter herabschickte. Belläufig, gnädiges Fräulein, wo befindet sich Ihr ihyllisches Heim? Wo wohnt Ihr Herr Vater, dieser edle Graf von Arevalo, dieser erlauchte Grand von Spanien, welcher zu seinen Studien, so sehr der Einsamkeit bedarf?“

„Sie werden mir gestatten, in das Schloß zurückzukehren,“

erklärte Giralda, sich mit stolzer Würde erhebend. „Sie können mir offenbar nichts mehr zu sagen haben, Mylord.“

„O, doch, mein Fräulein, ich habe Ihnen noch Verschiedenes zu sagen. Wünschen Sie es hier, oder in Gegenwart meines Onkels zu hören?“

Giralda setzte sich wieder.

„Sie scheinen keine Ahnung von der tödlichen Gefahr zu haben, die Ihrem Vater droht“, fuhr Ormond fort, „noch von der Schmach, die sich an den bis jetzt fleckenlosen Namen Ihrer Mutter heften, und nicht von der Schande, die Ihre Brüder für alle Zukunft brandmarken wird! Graf Veril, Ihr Großvater ist ein stolzer Mann. Wie wird er es ertragen, von der so lange verheimlichten Ehe seiner Tochter, von dem Vorhandensein seiner Enkel zu hören, wenn diese Kunde ihm von der Zeugenbank und jeder Zeitung des Königreichs übermittelt wird? Sie spielen mit einem Stein, der in's Rollen gekommen, eine Lawine löst, welche die Ihrigen unter einem Trümmerhaufen von Schmach und Nummer begräbt. Soll ich Ihnen einen Weg zeigen, Ihre Familie zu retten?“

Giralda nickte stumm.

„Nehmen Sie den Schutz meines Namens an. Werden Sie mein Weib. In diesem Falle soll keinem Ihrer Lieben ein Leid begegnen. Ich will selbst in eine Verlöbniß Ihres Vaters mit dem Marquis willigen.“

„Ich kann nicht! Ich kann Sie unmöglich heirathen!“ rief Giralda entsetzt. „Sie sind es, dem mein Vater das Unglück seines Lebens verdankt, Sie sind es, der meinen armen, von Ihnen grausam betrogenen Onkel zu einem einsamen mürrischen Alter verurtheilt.“

„So würden Sie es vorziehen, Ihren Vater sterben zu sehen?“

Diese Frage erschütterte des Mädchens Fassung.

— Laut einer dem „Berl. T.“ heute übermittelten Meldung ist der Angriff des Reichskommissars Wismann auf Bana Heri unmittelbar bevorstehend; Bana Heri hat sich mit seiner Hauptmacht verschanzt und scheint eine entscheidende Schlacht liefern zu wollen, was Wismann sehr angenehm ist. Wismann hofft den Feind im ersten Ansturm zu überwinden, Bana Heri selbst gefangen zu nehmen und so den lästigen Guerillakrieg zu beenden.

Spanbau, 24. Februar. Der königliche Fabrikinspektor Generalmajor Gerhards trifft heute hier ein, um die Egl. Artilleriewerkstätten zu besichtigen, sowie mit der Direktion derselben betreffs Erhöhung des Lohnes für die Arbeiter in Unterhandlung zu treten.

Posen, 24. Febr. Aus Petersburg wird gemeldet, daß die neue russische Anleihe in Frankreich siebenmal überzeichnet und in Petersburg voll gezeichnet worden ist. — Eine außerordentliche Generalversammlung der russischen Bank für den ausländischen Handel hat die Errichtung einer Filiale in Paris einstimmig genehmigt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 24. Febr. Das Abgeordnetenhaus berieth heute in erster Linie die Secundärbahnvorlage und verwies dieselbe nach längerer Debatte an die Budgetkommission. Im Laufe der Verhandlungen ergriff auch Minister Maybach das Wort und gab einen Ueberblick über das seit der Verstaatlichung Geleistete. Seit 1880 seien 7000 Kilometer gebaut, jetzt würden Wünsche laut, beim Ausbau des Eisenbahnnetzes ein langsames und gleichmäßigeres Tempo einzuschlagen. Soweit dies möglich, würde dem Wünsche bereits entsprochen, jedoch lägen viele Schwierigkeiten in den finanziellen und technischen Verhältnissen vor. Bezüglich der finanziellen Bedeutung der Vorlage wies der Minister nach, daß die für den Ausbau des Eisenbahnnetzes in den letzten Jahren geforderten Ausgaben leicht durch die Ueberüberschüsse der Eisenbahnverwaltung gedeckt werden könnten. Unter den Forderungen der gegenwärtigen Vorlage seien namentlich solche für neue Geleise, welche erforderlich, um den Betrieb auf seiner Höhe zu erhalten. Er halte die Abwägungen über die Bevorzugung einzelner Provinzen für unstatthaft. Der größere Erträge liefernde Westen müsse für den ärmeren Osten beitragen. Die Klagen aus Westpreußen seien nicht berechtigt, denn für diese Provinz sei viel gethan, allerdings sei dort noch manches Bedürfnis vorhanden. Die von den einzelnen Abgeordneten vorgetragenen Wünsche waren zumeist rein lokaler Natur. Von allgemeinerem Interesse war das von mehreren Seiten vorgebrachte Verlangen, bei den Granderwerbshöfen den ärmeren Gemeinden möglichst Berücksichtigung zu Theil werden zu lassen, was der Eisenbahnminister auch zusagte. Auch gegenüber den von den Abgeordneten Bachem und Berger geäußerten Wünschen, den Arbeitern durch größere Einstellung von Arbeiterzügen in der Nähe der Industriezentren die Möglichkeit zu geben, sich ein eigenes Heim zu schaffen, äußerte sich der Minister entgegenkommend. Die Vorlage, betreffend den weiteren Erwerb von Privatbahnen, wurde ohne Diskussion gleichfalls der Budgetkommission zur Vorberatung überwiesen. Morgen stehen die Etats des Ministeriums des Innern und der Justizverwaltung zur Beratung.

Ausland.

Wien, 24. Febr. Einer Mittheilung der „Polit. Korresp.“ aus Sofia zufolge hat der Ministerrath die Auszahlung der rückständigen Kosten der russischen Occupation Bulgariens beschlossen.

Paris, 23. Febr. Der Großfürst Georg Michailowitsch ist gestern Abend nach Cannes abgereist.

Paris, 24. Febr. „Sigaro“ kommt nochmals auf den Berliner Kongress zu sprechen und sagt, Frankreich müsse an denselben teilnehmen mit vollkommener Loyalität der Gesinnung.

Paris, 24. Febr. Wie verschiedene Blätter melden, wäre in der gestrigen Besprechung Tirard's mit Carnot und Comlans der Beschluß gefaßt worden, den Herzog von Orleans noch einige Tage im Gefängniß zu halten.

Paris, 24. Febr. Der Unter-Staatssekretär der Kolonien erhielt heute eine Depesche von dem Gouverneur von Senegal, nach welcher 500 Mann reguläre Truppen des Königs von Dahomey die französischen Posten in Kotonou angriffen und von denselben mit einem Verlust von 60 Mann in die Flucht geschlagen wurden.

Paris, 25. Febr. Der berühmte Foucault de Moudon erklärt mit seiner Unterschrift im „Petit National“, daß er vor der geplanten Kaiserbegegnung in Stettin die gefälschten bulgarischen Altentwürde, wie er sagt, entdeckt und dem russischen Kaiser zugestellt habe. Der übrigens bereits bekannte Fälscher ist somit jetzt gefänglich.

Berlin, 24. Febr. Der Bundesrath wird nächstens mittels eines Rundschreibens den europäischen Industriestaaten zur Kenntniß bringen, daß die Schweiz darauf verzichtet, die auf den 5. Mai 1890 angelegte Berner Arbeiterschutts-Konferenz abzuhalten.

Lissabon, 23. Febr. Der König hat anlässlich seines Regierungsantritts eine Amnestie für Personen, welche wegen politischer Vergehen und wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt verurtheilt worden sind, erlassen.

Petersburg, 23. Februar. Kaum fängt der Eindruck zu verblasen an, den die Veröffentlichung der sibirischen Briefe durch

die „Times“ in der ganzen zivilisirten Welt hervorgerufen hat, da kommen aus Rußland wieder Nachrichten, welche noch schlimmer lauten, als jene Mittheilungen. Folgendes ist ein Theil eines Briefes, der aus Nistje Kara stammt, nach Zürich gelangt ist und aus dem der „Frankf. Ztg.“ Folgendes mitgetheilt wird: In Kara befindet sich ein Gefängniß, in welchem zahlreiche Zwangsarbeit verurtheilte „Politische“ sitzen. Die politischen Arrestantinnen hatten bei der vorgelegten Behörde eine Eingabe eingereicht mit der Vorstellung, den Gefängniß-Kommandanten Mosjutoff abzu-berufen, da er sie in unerträglicher Weise behandle. Die zu Zwangsarbeit verurtheilte „Politische“ Kawalskaja sollte auf seinen Befehl in ein anderes Gefängniß transportirt werden; die Ausführung dieses Befehls aber geschah in roher Weise. Man drang bei Nacht in die Zelle der Kawalskaja, riß sie, die krank war, aus ihrem Bett und schleppte sie nackt durch das ganze Gefängniß, dann zog man ihr Verbrecherkleidung an und setzte sie den gemeinen Bemerkungen der Soldaten aus. Trotz aller Bitten der Arrestantinnen wurde der Kommandant nicht abberufen. Darum beschloffen alle weiblichen Gefangenen, die Nahrung zurückzuweisen und zu hungern. Die Behörde erschrak und befahl, die Frauen künstlich zu ernähren. Um ihre Gefährtinnen von dieser furchtbaren Pein zu erlösen, entschloß sich endlich Sigida, eine ebenfalls zu Zwangsarbeit Verurtheilte, sich zu opfern. Sie nahm sich vor, den Kommandanten zu ohrfeigen, in der Hoffnung, dann gehängt zu werden und durch dieses heroische Mittel die Behörden zur Ueberufung des Kommandanten zu zwingen. Aber die Aufopferung Sigida's war vergeblich. Man sperrte sie zunächst in strengen Arrest, dann erlittete der Kommandant Bericht an den Generalgouverneur Korff. Dieser befahl, Sigida wegen thätlicher Beamtenebeleidigung wie einen gemeinen (männlichen) Verbrecher zu behandeln und mit 100 Knutenhieben zu bestrafen! Sämtliche weibliche Gefangenen vereinigten sich in der Forderung, den Generalgouverneur telegraphisch zur Aufhebung dieser Maßregel zu veranlassen. Der Gefängnißarzt verweigerte seine Theilnahme an der Exekution. Auf die telegraphische Vorstellung, das Gutachten des Arztes kam nun die ebenfalls telegraphische Weisung, das Urtheil sofort zu vollstrecken und von der Anwesenheit des Arztes abzusehen. Am 26. November wurde Sigida ausgepeitscht; sie starb am Herzschlage. Alle weiblichen Gefangenen entschlossen sich nun, durch gemeinsamen Selbstmord gegen die brutale Züchtigung zu protestiren. Alle nahmen Gift. Drei von ihnen starben, die übrigen wurden gerettet. Auf der Männer-Abtheilung beschloß ebenfalls die Hälfte der Gefangenen, durch Selbstmord zu endigen. Zwölf von ihnen vergifteten sich; zwei starben. Viele Männer und Frauen sind noch in Lebensgefahr.

Petersburg, 24. Febr. Die Verwundung des Sohnes des englischen Botschafters Sir Robert Morier ist keine lebensgefährliche. Sie befindet sich im Unterleib und wurde mit einem Taschenrevolver hervorgebracht. Derselbe soll, wie behauptet wird, zufällig bei einer Tivoli-fahrt losgegangen sein.

Petersburg, 24. Febr. Das Ergebnis der Zeichnungen auf die neueste russische Goldrente ist nunmehr bekannt; zum Umtausch wurden insgesamt 280 Millionen Franks angeboten; ferner zeichneten 200 000 Personen bar 3 Milliarden 125 Millionen Franks. Da vom Umtausch nur 160 000 Obligationen zurückblieben, so entfällt auf jeden Zeichner nicht einmal eine Obligation.

Athen, 23. Febr. Der Kronprinz von Italien ist nach einem kurzen Aufenthalt auf der Insel Corfu in Pyrgos angekommen und besuchte heute Olympia. Derselbe reist im strengsten Intogito und wohnt demgemäß auch nicht im Palais, sondern an Bord der „Saboya“.

Zanzibar, 22. Febr. Die maritime Kommission der Brüsseler Antislaverei-Konferenz hat beschlossen, daß alle einheimischen Fahrzeuge von unter 500 Tons den in Zanzibar und am Rothen Meere zu errichtenden internationalen Bureaus die Beschränkung der Schiffe und die Angaben über die Schiffsbesatzungen, die Zahl der Passagiere u. s. w. einreichen, ihre Nummern auf den Segeln deutlich vermerken und am Schiffshintertheile den Tonnengehalt verzeichnen. Die Durchsicherung findet erst nach sorgfamer Prüfung der Schiffs-papiere statt und erst wenn aus ihnen die Führung einer falschen Flagge folgt. Die als Slaven-schiffe festgehaltenen Fahrzeuge werden nach dem nächsten Hafen geführt, in welchem sich eine konsularische Autorität der Macht, deren Flagge usurpirt worden ist, befindet.

Zanzibar, 23. Febr. Der Vertreter der British-East-Africa Company, Madenje, und der Reichskommissar Major Wismann haben sich über die Frage betreffend die Einfuhr von Waffen und Munition geeinigt.

Marine.

* **Wilhelmshaven**, 25. Febr. Der Schiffbau-Ingenieur Wiesinger der hiesigen Kaiserl. Werft hat sich in dienstlichen Angelegenheiten nach Constantinopel begeben. — Die Spierentonne J ist von ihrer Station in der Jade vertrieben und soll durch ein Heberzeichen ersetzt werden.

Stockholm, 24. Febr. Zur Verstärkung der heimischen Küstenverteidigung wird ein neues Panzerschiff eines modifizirten Typs, wie derselbe durch die Thurm-schiffe „Svea“ und „Göta“ in der schwedischen Marine vertreten ist, auf Stapel gelegt. Ferner soll ein nur mit Schnellfeuerkanonen zu bewaffnendes Kanonenboot neu erbaut werden.

Ormond war erst einige Schritte gegangen, als sein Kammerdiener ihm eilig entgegen kam.

„Ein Telegramm aus der Stadt“, meldete er, seinem Herrn einen Brief übergebend.

„Von Vorn“, murmelte Ormond, das Blatt auseinanderfaltend.

„Ich bin dem Wild auf der Spur. Kehren Sie sogleich zurück.“ Vorn“, las er.

Ormond's Gesicht leuchtete in unheimlicher Gluth.

„Er hat Beatrice's Geheimniß entdeckt“, murmelte er. „Das ist gut. Wir brechen noch heute nach London auf, aber erst muß ich die Gefahr abwenden, die mir durch Gottfried's Tochter droht.“

Sie beachtete nicht, daß das Schloß zu verlassen, um ihren Vater zu warnen. Es muß verhindert werden!“

„Aber wie, Mylord? fragte Regan?“

„Folge mir auf mein Zimmer, dort wollen wir überlegen.“ sagte Ormond.

26. Kapitel.

Ein verzweifelter Schritt.

Ormond hatte in Giralda's Gesicht ganz richtig gelesen. Sie war in der That entschlossen, zu ihrem Vater zu eilen und ihn zu warnen. Der Gedanke, daß sie ihn unbewußt an seinen Feind verrathen hatte, erfüllte ihre Seele mit schmerzlicher Reue und hanger Sorge. Mit wankenden Schritten taumelte sie in ihr Zimmer. Zitternd setzte sie sich vor dem Kaminsfeuer nieder. Wie plötzlich waren alle ihre Hoffnungen erloschen. Ihr Gemüth war in Dunkel gehüllt.

Sie vermochte nicht zu weinen und hatte nur das dumpfe, sinnverwirrende Gefühl, daß all ihren Lieben Schmach und Verderben drohte. Und mitten in ihrem Kummer mußte sie an Dr-

Lissabon, 24. Febr. Wohl Angefichts der mit England schwebenden Differenzen ist man in Portugal zu dem Bewußtsein gekommen, eine recht unzureichende Flotte, deren Material fast ausschließlich veraltet ist, zu besitzen. Das einzige Panzerschiff, „Vasco de Gama“, 2432 Tons, 7 Geschütze, 13 Knoten Fahrt, stammt aus dem Jahre 1876. Die jüngste Korvette, „Alfonso de Albuquerque“, 1110 Tons, 7 Geschütze, ist 1884 abgelassen und leistet nicht mehr als 11 Knoten Fahrt. Es sind überhaupt im Ganzen nur 6, meist hölzerner und überdies langsame Korvetten vorhanden. Unter den 17 Kanonenbooten befinden sich 2 neuere von 16 Knoten Fahrt. Keines der übrigen leistet mehr als 10 Knoten. Außer 7 Schrauben-, 2 Raddampfern und 4 Torpedoboote bilden die genannten Schiffe und Fahrzeuge den gesamten Bestand der portugiesischen Marine, abgesehen von einigen Segelschiffen und Zollfahrzeugen. Nur das Eingangs genannte Kasemattpanzerschiff führt mit seinen zwei 26 cm-Kanonen überhaupt schwere Geschütze; sonst repräsentirt das 15 cm-Kaliber die schwerste Bewaffnung, welche auf den Kanonenbooten und Korvetten der Flotte vorhanden ist. Die erwähnten 9 Schrauben- und Raddampfer sind Transport- und Servituttschiffe, also nicht für den Kampf bestimmt. Laut einer kürzlich ergangenen königlichen Verfügung ist nun der Marineminister bevollmächtigt worden, 4 Kreuzer und 4 Kanonenboote neu zu „erwerben“. Dieselben sollen daher wohl im Auslande, um sie schnelligst disponibel zu haben, falls man solche, die geeignet erscheinen, findet, gekauft, oder falls dies nicht der Fall ist, in Bestellung gegeben werden. Auch sollen neue Torpedoboote und Material an Torpedos beschafft werden. Um Lissabon besser gegen einen Angriff von der Seeherseite zu sichern, sollen dessen Werke vermehrt, deren Bewaffnung verstärkt, und soll hierzu die Fabrikation schwerer Geschütze in Angriff genommen werden. All diese Maßregeln sind recht nützlich. Sie wären aber richtiger ein Jahrzehnt früher gekommen. Könnte der Zugang zum Hafen von Lissabon heute schon als unnahebar gelten, so würde die portugiesische Regierung wohl sich kaum haben so schnell von England einschüchtern lassen, da ein Versuch, durch englische Landungstruppen einen Erfolg zu erzielen, ziemlich aussichtslos hätte verlaufen dürfen.

Notales.

* **Wilhelmshaven**, 24. Febr. Man schreibt aus London vom 20. d. Mts.: Wie gemeldet, haben Ihre Majestät die Königin allergnädigst geruht, den Viceadmiral Karl August Deinhard anlässlich dessen Führung des deutschen Uebungs-Geschwaders (?) bei der Flottenrevue im vergangenen Jahre zum Ehrenritter der zweiten Klasse des Bath-Ordens zu ernennen und ihm das Ritterkreuz des Ordens zu verleihen. Es ist dies eine außerordentliche und außergewöhnliche Ehrenbezeugung. Diese Würde ist unter der Königin Viktoria nur Zweien zu Theil geworden: d. h. den Marschällen Canrobert und Mac Mahon, welche die erste Klasse oder Großkreuz des Bath-Ordens erhielten. Zu Ehrenrittern dieses Ordens sind im Uebrigen nur hohe und höchste Herrschaften ernannt worden, u. a. auch Prinz Heinrich von Preußen. Admiral Deinhard ist der erste ausländische Offizier, der das Ritterkreuz des Bath-Ordens erhalten hat; sonst werden bekanntlich überhaupt keine englischen Orden an ausländische Offiziere verliehen. Die ersten beiden Klassen des Ordens führen den Titel Ritter (Knight) mit dem Prädikat „Sir“, so daß der Admiral Deinhard fortan in England als „Sir Carl Deinhard“ zu bezeichnen ist.

+ **Wilhelmshaven**, 25. Febr. Dem Marinezahlmeister a. D. Geh. exped. Sekretär Sturz bei dem Oberkommando der Marine ist der Kronenorden 4. Klasse verliehen.

* **Wilhelmshaven**, 25. Febr. Zu biärrischen Gerichtsschreibergehilfen sind bestellt: die Anwärter Mallwitz bei dem Amtsgerichte in Vechte, PADMohr bei dem Amtsgerichte in Aurich und Buchert bei dem Amtsgerichte in Wittmund.

** **Wilhelmshaven**, 25. Febr. An der gestern Abend 6 Uhr abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung beider städtischer Kollegien nahmen theil vom Magistrat die Herren Bürgermeister Detken, Beigeordneter Gehrig, Rathsherrn Dohse und Manhente, vom Bürgervereiner-Kollegium außer Herrn W. B. Vorkführer Schiff die Herren W. Frankfort, Garlich, Jek, König, Mengers, Schindler, Schröder, Tapfen, Taden und Transchel. — Behufs Deckung der Jahresrechnung pro 1888/89 wurden die vom Magistrat bezw. der Revisionskommission des Bürgervereiner-Kollegiums gemachten Erinnerungen mitgetheilt. Im Anschluß hieran spricht Herr W. B. Schiff den Wunsch aus, es möchten in Zukunft die Submissions-Ausschreibungen so zeitig erfolgen, daß sich mehrere Unternehmer daran betheiligen können. Nach der reichlich 1 1/2 Stunden in Anspruch nehmenden Vorlesung der Erinnerungen ertheilte die Versammlung dem Kammerer Entlastung. — Dann schritt man zur Berathung über Aufnahme von Anleihen zwecks Erbauung des Rathhauses und des Krankenhauses, sowie Erwerbs eines Marktplatzes. Herr Bürgerm. Detken theilte mit, daß der Magistrat sich behufs Aufnahme einer Anleihe mit der Landesreditkassa in Hannover ins Einvernehmen gesetzt habe. Dieselbe gewähre Darlehn unter günstigen Bedingungen und der Magistrat mache den Vorschlag, nicht bloß die für obige Zwecke benötigte Anleihe bei der Kasse aufzunehmen, sondern auch das z. B. von der Gütersloher Sparkasse entnommene Darlehen dieser heimzuzahlen und es ebenfalls bei der Kreditkassa zu erheben. Dieser Wechsel in den Kassen rechtfertigt sich durch die günstigeren Be-

„Ich kann meine Seele nicht mit solchem Unrecht belasten, und nicht alle Lehren, die ich von meinem theuren Papa empfang, so mißachten, selbst wenn es keine Rettung gibt,“ rief die kleine Helbin muthig. „Ich werde keine Schmach mit ihm theilen und mit ihm, dem Schullosen sterben.“

„Während die Vorwürfe Ihrer Mutter und der Weheruf Ihrer Brüder noch in ihren Ohren klingen“, bemerkte Ormond. „Ihre eigenen mädchenhaften Wahngelüste sind Ihnen theurer, als das Glück der Ihrigen!“ Das also ist die Kraft Ihrer kindlichen Liebe, mein Fräulein!“

„Sie haben kein Urtheil in Sachen des Gefühls, Mylord. Aber ich will meine Worte nicht nutzlos verschwenden. Ich kann nicht zu meinem Onkel gehen, und ihm sagen, wer ich bin. Er würde meine Handlungsweise vielleicht ebenso auffassen, wie Sie und ich würde meinem Vater damit schaden, statt ihm zu nützen. Ich werde das Schloß verlassen.“

„Um Ihren Vater zu benachrichtigen, daß Alles entdeckt ist, und daß er fliehen muß? Nein, Sie thun besser, für den Augenblick noch hier zu bleiben, wofern Sie das Uebel, das Sie fürchten, nicht beschleunigen wollen.“ erklärte Ormond bedeutungsvoll. „Noch einmal biete ich Ihnen meine Hand zum Ehebande. Was Ihre Zurückweisung nach sich zieht, wissen Sie. Beharren Sie noch immer auf Ihrem Entschluß?“

„Ja, Mylord. Ich werde niemals Böses thun, damit Gutes daraus entstehe. Ich werde Sie unter keinen Umständen heirathen!“

„So trifft Sie die Verantwortung für Alles, was Ihnen und den Ihrigen begegnet! Sie haben jede Möglichkeit der Rettung von sich gestoßen. Sei es so!“ rief Ormond die Laube verlassend.

Giralda blieb verzweifelt zurück.

mond's erbärmliche Behauptung denken, daß sie zu dem Marquis geschickt worden sei, um der Erbschaft wegen, dessen Gunst zu erschleichen. Ihre Wangen brannten bei der Erinnerung an die ihr zugemuthete Niedrigkeit.

„Aber Lord Arvor selbst wird dieser Darstellung glauben“, murmelte sie. „Er wird niemals erfahren, daß ich ihn wahr und aufrichtig liebte, und mich, wie jener Bösewicht ihn einflüsterete, für habgierig und schlecht halten.“

Jetzt erst löste sich ihr Weh in heiße Thränen auf.

„Ich kann ihn nicht wiedersehen. Seine scharfen, durchdringenden Augen würden in meiner Seele lesen, und seine Verachtung und seinen Zorn zu ertragen, bin ich außer Stande. Es wäre mir unmöglich, ihm fernherhin das Geheimniß von Papa's angenommenen Namen und seiner stillverborgenen Existenz zu verschweigen. Ich muß mich auch aus dieser zweiten, mit theurer erworbenen Heimath nächlichgewisse davonschleichen wie aus der anderen, und nach dem Birtenhain eilen, ehe Ormond Zeit gefunden hat, den Detektiven zu sprechen.“

Sie stand auf, steckte den verhängnißvollen Brief, der ihr und den Ihrigen so viel Unheil gebracht, zu sich, legte in feierhafter Hast ihren Reisezang an, und verbrannte die Fußstapfen, die sie am Morgen von Hause erhalten hatte. Als Frau Pump erschien, sie zu Tisch abzurufen, erklärte sie, heftige Kopfschmerzen zu haben, und bat, in ihrem Zimmer bleiben zu dürfen.

„Sie sehen in der That sehr bleich aus, gnädiges Fräulein,“ rief die Haushälterin besorgt. „Soll ich nach dem Doktor schicken?“

„O, nein, Frau Pump. Ruhe und Schlaf werden mich bald wieder herstellen.“

(Fortsetzung folgt.)

Zu mietzen gesucht
zum 1. Mai eine der Banter Haltestelle möglichst nahe gelegene **Untermwohnung** an der Straßenfront, bestehend aus drei Räumen, wovon sich einer zur Einrichtung eines Comptoirs eignen muß.

Mandatar Schwitters, Bant.

Auf sofort zu belegen
6000 Mark zu 4 1/2—5 Proz. und **5000 Mk.** zu 4 Proz. gegen mündelmäßig sichere Hypothek.

Mandatar Schwitters, Bant.

Zu vermietzen
eine **Oberwohnung** Bremerstr. 4, sowie eine **Unter- und Stagenwohnung** Schulstr. 10.

Zu vermietzen
sofort oder später die 2. Etage Roonstrasse 88 zu 525 Mk. p. a. mit Wasserleitung.

F. Karsten.

Eine frdl. Wohnung
gegenüber dem Park gelegen, ist auf sofort oder später zum Preise von 350 Mark zu vermieten.

S. Weemten, Bismarckstr. 24.

Zu vermietzen
zum 1. Mai eine **freundliche Oberwohnung** Karlstraße 6, 1 Treppe.

Eine freundliche **Oberwohnung** auf Mai oder etwas früher zu vermieten. Preis 110 Mk.

Einigungsstraße 40.

Eine Oberwohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, ist für den Preis von 350 Mark vom 1. Mai ab zu vermieten.

Marktstraße 21.

Ein gut möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer** in ruhiger Lage sofort zu mietzen gesucht. Offerten unter H. S. 3 an die Exped. d. Bl.

Ein anständiger junger Mann kann **Logis** erhalten.

Wittve Frühling, Marktstr. 32.

Logis für einen jungen Mann bei **Zehnerich, Lotzring 61.**

Suche für mein **Expeditions-Geschäft** per sofort oder 1. April einen **Lehrling,**

Sohn achtbarer Eltern.

Karl Grissel.

Zu Ostem kann ein **wohlerzogener Junge**

mit guten Schulzeugnissen in die Lehre treten.

Th. Süß.

Gesucht auf sofort **drei geübte Schneidergesellen.**

G. Meyer, Schneidermeister, Wilhelmstraße 6.

Gesucht auf Ostern oder Mai ein **Lehrling** unter günstigen Bedingungen.

Heinr. Hallerstedt, Sattler u. Tapezier, Oldenburg.

Gesucht auf sofort ein **Fischergeselle** für dauernde Beschäftigung, bei **F. Wehmeyer.**

Gesucht auf sofort oder 1. März ein militärfreier, klammeriger **Knecht,**

der mit Pferd umzugehen weiß.

C. F. Arnoldt.

Gesucht auf sofort ein **ordentliches Dienstmädchen.**

Näheres in der Exped. d. Blattes.

Gesucht zum 1. März eine möblierte Stube mit Schlafzimmer, ev. mit Vorküchen.

Off. u. C. D. an die Exp. d. Bl.



Schlossfreiheit-Lotterie

Ziehung 1. Klasse schon am 17. März 1890.
Original-Loose: 1/1 52 Mk., 1/2 26 Mk., 1/4 13 Mk., 1/8 6 1/2 Mk.
Sämmtl. Klassen zu planmäßigen Preisen.
Antheil-Loose: deren Preise durch alle 5 Klassen dieselben sind.
Boll-Loose: Anthelle für 1. 1/1 21 Mk., 1/2 10 1/2 Mk., 1/4 5 1/4 Mk., 1/8 2 3/4 Mk.
bis 5. Kl. 200 100 50 40 25 21 11 1/2 6 2 1/2 Mk.

Für Porto und Ziehungstaxe jeder Klasse sind 30 Pfg., einschreiben 20 Pfg. extra beizufügen. Der größeren Gewinnchancen wegen empfiehlt es sich, an dieser großartigen und nie dagewesenen Lotterie, welche nur dieses eine Mal stattfindet, durch Erwerb mehrerer kleiner Anthelle zu betheiligen und Bestellungen auf Postanweisungen recht bald zu machen, da der Voratz bald vergriffen sein wird, oder doch die Preise sich später wesentlich höher stellen werden.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin, Telegramm-Adresse: Schröderbank.
Zu haben in **Wilhelmshaven** bei **F. J. Schindler.**

H. F. Huismann,
Roonstrasse 101,
empfehl

Neuheiten in Regenmänteln
für **Confirmandinnen.**

Einladung

zu der am **2. März d. Js.** im Saale des Herrn **Thumann** stattfindenden

musikalisch-theatralisch. Abendunterhaltung
des **Gesellschafts-Clubs „Constantia“** zu Heppens.
Karten im Vorverkauf 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg.
Anfang 7 Uhr. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Zur Aufgabe macht sich die bayerische Serienloos-Gesellschaft, für ihre Mitglieder in der Serie bereits gezogene Staats-Anleihenloose zu erwerben, welche bei der folgenden Prämienziehung **unbedingt gewinnen müssen.** Jeden Monat eine Prämienziehung. Im Jahre 1890 kommen unter die Mitglieder Haupttreffer im Gesamtbetrag von ca. 700,000 Mk. zur Verteilung, im allerungünstigsten Falle aber fallen auf eine Gesellschafts-Abtheilung ca. 1400 Mk. Jahresbeitrag Mk. 42.— 1/4jähr. M. 10,50, monatlich Mk. 3,50. Statuten versenden.
E. Wenger & Cie. in München, Heustraße 13.

Ausverkauf

meiner noch vorrätigen **wollenen Damen- und Kinder-Kopfbedeckungen,** sowie **wollenen Tricot-Handschuhe,** **wollenen Kinder- u. Damen-Strümpfe.** Der vorgerückten Saison halber verkaufe ich diese Artikel bedeutend unter Preis.
Louis Possiel, Roonstr. 84.

Zu verkaufen eine fast neue **Bettstelle** mit Sprungfeder-Matratze billigt.
Ulmensstraße 18, 2 Tr.

Zu verkaufen einige gut erhaltene **eiserne Wassertanks.** Näheres bei **F. A. Wende.** Unterzeichnete empfiehlt sich als **Näherin** in und außer dem Hause.
Wilhelmine Schwant, Einigungsstraße 40.

Zu vermietzen zum 1. Mai **2 Wohnungen** im Hause der Erben des A. Brüggemann, bestehend aus Stube, Schlafstube, Küche, Keller und Bodenkammer. Näheres Börsenstr. 34.

Zu vermietzen eine **Wohnung** von 5 Zimmern und reichlichem Zubehör auf sofort oder 1. Mai. Preis 600 Mk. Zu erfragen: **Viktoriastraße 80, parterre links.**

Zu vermietzen z. 1. Mai die 2. Et. im Hause Wilhelmstr. Nr. 4, bestehend aus 6 Zimmern mit geräumigen Nebengelassen und in bequemer Einrichtung. Mietpreis 900 Mark pro Jahr. Zu besehen in der Zeit von 4—6 Uhr.

Zu vermietzen zum 1. Mai eine freundliche **Stagenwohnung** mit Balkon, 4 Räumen, Küche, 2 Bodenkammern, Keller, Stall und sonst. Zubehör, sowie Wasserleitung. Mietpreis 600 Mk.
Näheres **Roonstraße 80.**

Sieben eingetroffen:
Fr. Blumenkohl, Rosenkohl, Endivien, Kopfsalat, Radis, Bleichsellery etc.

Frische Karpfen, Schleie, Zander, Schellfische, Schollen, holl. Austern.

Ia. pomm. und böhmische Putenrumpfe, Ia. steyer. Capaune, Ia. böhm. und franz. Lemans Poularden, Ia. böhm. Poulets u. Hamburger Küken, Ia. jg. Hamb. u. ital. Tauben, Ia. pom. Fettenten, Ia. jg. Fasanen u. Birkhähne, Rennthierrücken, Spiesser-Fricandeaux.

Geb. Dirks.

Zu verkaufen grüne Erbsen (feine Kochwaare).
Harms, Marienhafen.

Zum Klavierstimmen empfiehlt sich **S. Rode, Güterstraße 10, 2. Et.**
Gesucht ein Mädchen auf Morgenstunden für leichte Hausarbeiten. **Wilhelmstr. 6, p. r.**

Germann's Sandmandelklei-Seife. Das beste Mittel zur Erzielung eines zarten Teint. Packet, 3 Stück 50 Pfg. bei **Rich. Lehmann.**

Eröffnete am heutigen Tage **Grenzstraße 55** eine

Barbier- u. Haarschneidestube und bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Achtungsvoll

Ernst Kämmler.

Dicke fette Schweine, 100 Pfund Schlachtgewicht 60 Mk. und darüber kauft sofort

E. Langer, Neuestraße 10.

Bier!

Erhl. v. Tucher'sches	16 Fl. M.	3,00
Münc. Bürgerbräu	16 "	3,00
Beide Biere Champ.-Fl. a	" "	0,35
Feines Export-Bier	27 "	3,00
" Lagerbier	33 "	3,00
Berliner Weißbier	20 "	3,00
Gräber Bier	15 "	3,00
Doppel-Braunbier	36 "	3,00
Englisch Porter	a "	0,50

Sarzer Sauerbrunnen (Therapieschloß) u. **Selterwasser** empfiehlt **G. A. Pilling,** Friedrichstraße 4.

Für Frühjahr empfehle **Neuheiten** in **Regenmänteln.** Größte Auswahl. Billigste Preise. **Friedrich Hoting.**

Coaks, pro 1 hl 1,00 M.
Grus, pro 1 hl 0,60 M.
Gas-Anstalt.

Zu verkaufen mehrere neue zweirädrige Handwagen.
J. Poppen, Schmiebemeister, Sedan.

Messina = Apfelsinen, große, süße Frucht, empfiehlt zum Preise 12 Stück 50 Pfg., pr. Stück 5 Pfg.
B. Wilts.

Feinste Kaffee-Essen, bester Zusatz zu Kaffee, empfiehlt **B. Wilts.**
Kartoffeln, beste mehrläge Waare, empfiehlt **B. Wilts.**
Gutes Logis für 1—2 jg. Grenz- und Börsenstraße 2, oben.

W. z. s. A. 25. II. 90. 8 Uhr. III. J. u. Bf.

Höh. Mädchenschule. Behufs Feststellung des Voranschlags für das Jahr 1890/91 und Wahl des Vorstandes wird die

ordentliche General - Versammlung **Mittwoch, 26. Februar cr.,** Abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale des Hotels „Prinz Heinrich“ abgehalten werden. Die Herren Interessenten werden hierzu ganz ergebenst eingeladen.
Wilhelmshaven, 24. Februar 1890.

Der Verwaltungs - Dirigent. Zimmermann.

Generalversammlung der königstreuen Arbeiter **Mittwoch, den 26. Febr.,** Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn **Oldewurtel** in Neuhappens.
Der Vorstand.

26. 2. 90. Abends 8 1/2 Uhr.

Heute eingetroffen: **Puten, Brüss. Pouarden.**

Frische Zander, Barse, Schellfische, Schollen.

Ludw. Janssen.

Empfehle: **Faß- u. Flaschenbier** aus der Dampfbräuerei von **Th. Fetzöter,** Jever, in Gebind. von 15—100 Litern.

Feinstes Tafelbier, 33 Flaschen, à 1/2 Liter, zu 3 Mk., nach **Wilfener Art** gebranntes, 30 Flaschen zu 3 Mk., **fein dunkles nach bayerischer Art** gebranntes Bier, 27 Fl. 3 Mk.
J. Fangmann, Bismarckstraße 79.

Sprechstunden für **Augenranke** in Wilhelmshaven, Roonstrasse 77, (Ecke der Kronenstr.) am **Mittwoch, 26. Februar, Nachm. von 2—5 Uhr.**

Dr. med. K. Müller, Augenarzt aus Oldenburg.

Theaterperrücken und Bärte für Carnevals- u. Theater-Aufführungen verleiht **W. Morisse, Roonstraße 75 b.**

Geburts - Anzeige. Durch die Geburt **2 gesunder Knaben** wurden erfreut **E. Moshauer und Frau.**

Geburts - Anzeige. Ein **Junge!** **Th. v. d. Ecken und Frau.**

Todes-Anzeige. Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass heute Morgen 6 3/4 Uhr meine liebe Frau, unsere Mutter und Schwiegermutter **Marie Zimmermann, geb. Erb,**

von ihren Leiden durch den Tod erlöst wurde. **Wilhelmshaven, 25. Febr. 1890.** **Friedrich Zimmermann,** Marine-Werkmeister, **Gustav Albert und Frau,** Meta, geb. Zimmermann.